

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2024

Die Wolfrudel in Graubünden

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Bündner Tagblatt



171. Jahrgang, Nr. 190

Freitag, 16. August 2024 CHF 4.00

www.buendertagblatt.ch

AZ7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



Seite 1:

Graubünden will mindestens 35 Wölfe schießen

Graubünden will mindestens 35 Wölfe schießen

Jara Uhricek

Der Kanton Graubünden will im Herbst und im Winter zwei Drittel aller diesjährigen Jungwölfe schießen und zwei ganze Wolfsrudel. Insgesamt handelt es um mindestens 35 der etwa 120 in Graubünden lebenden Wölfe. Der Kanton hat nun ein entsprechendes Abschussgesuch beim Bund eingereicht. Geschossen werden sollen die Wölfe im gesetzlichen Regulationszeitraum vom 1. September bis zum 31. Januar 2025, wie das kantonale Amt für Jagd und Fischerei respektive die Wildhut am gestrigen Donnerstag mitteilte. «Prozentual zum Gesamtbestand entspricht die Entnahme derjenigen vom letzten Jahr», erklärte Amtsleiter Adrian Arquint gegenüber der Nachrichtenagentur Keystone-SDA. Von den geplanten Abschüssen handle es sich in 30 Fällen um Wolfswelpen. Im Schnitt habe ein Wolfspaar fünf bis sechs Welpen pro Wurf. Die Gesamtzahl könnte sich noch leicht erhöhen. Bei drei Rudeln ist eine Reproduktion zwar wahrscheinlich, der diesjährige Nachwuchs wurde aber noch nicht nachgewiesen und in die Abschussplanung einbezogen.

Zwölf Rudel bestätigt

Komplett erlegt werden soll neu lediglich das Vorabrudel bei Laax. Sollte sich abgesehen davon herausstellen, dass das letztes Jahr regulierte Beverinrudel bei Thusis noch nicht zerfallen ist, wird auch dieses geschossen. Die Anzahl Wölfe in Graubünden wuchs laut dem Jagdamt auch dieses Jahr an, insbesondere in den bislang rudelfreien Gebieten. «Es leben mindestens 120 Wölfe in Graubünden», sagte Arquint. Aktuell werden auf Kantonsgebiet zwölf Rudel bestätigt. Die Wildhut geht davon aus, dass im Verlauf des Sommers noch weitere Rudel hinzukommen werden, wenn sich Wolfspaare erstmals fortpflanzen.

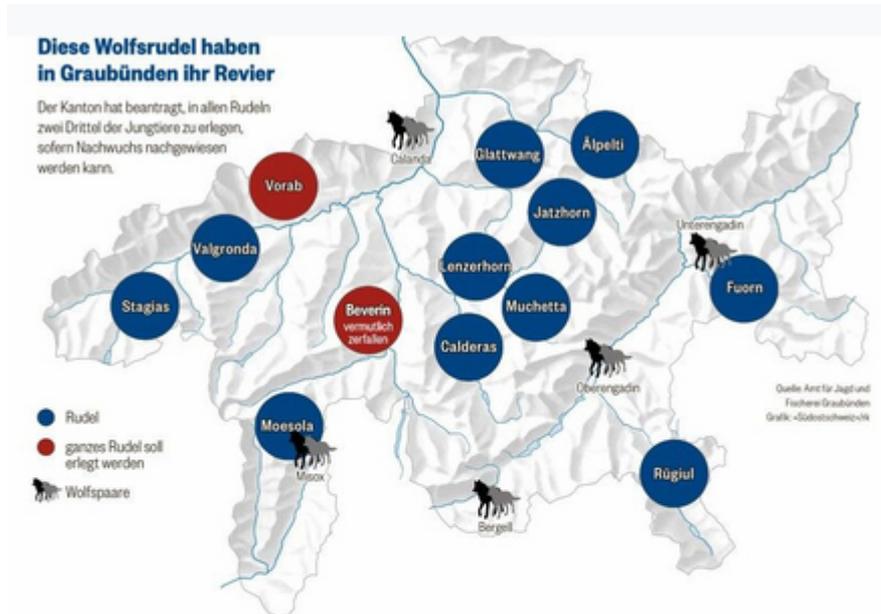
Konflikte reduzieren

Ziel dieser Abschüsse seien die Reduktion der Konflikte mit der Landwirtschaft und die Erhöhung der Scheue gegenüber dem Menschen, betonte Arquint. Der Wolfsbestand solle dabei nicht gefährdet werden. Während der Jagdzeit wird die Wildhut bei der Entnahme ganzer Rudel von der Bündner Jägerschaft unterstützt. Um an der Wolfsregulation teilnehmen zu dürfen, müssen Jägerinnen und Jäger einen Ausbildungsabend absolvieren. Der Wolf ist aber auch gemäss der neuen Jagdverordnung nach wie vor keine jagdbare Tierart.

Neues Rudel im Kanton St. Gallen

Auch im Kanton St. Gallen wächst der Wolfsbestand. Ein Wolfspaar hat sich im Raum Gamserrugg/Werdenberg wohl zum ersten Mal fortpflanzt, wie das Volkswirtschaftsdepartement gestern mitteilte. Beobachtet wurden bis zu drei Welpen. Damit lebt erstmals ein Wolfsrudel nördlich des Walensees. Die Wildhut versucht nun, die genaue Anzahl der Welpen nachzuweisen. Weiter wird erwartet, dass sich das ehemalige Glarner Schiltrudel im St. Galler Schilstal fortpflanzen könnte. Trotz intensivem Monitoring wurden bisher aber keine Welpen gesichtet.

Seite 5:



Kanton will rund 35 Wölfe erlegen

Der Kanton Graubünden hat beim Bund ein Gesuch eingereicht, um zwei Drittel aller Bündner Wolfswelpen sowie zwei ganze Rudel zu töten.

von Daria Joos

Vom 1. September bis am 31. Januar dürfen die Kantone Wölfe erlegen, bevor diese Schaden angerichtet haben. Die proaktive Regulation erlaubt die teilrevidierte Jagdverordnung, die seit Dezember in Kraft ist. Nun hat der Kanton Graubünden ein Sammelgesuch beim Bundesamt für Umwelt (Bafu) eingereicht, wie er am Donnerstag mitteilte. Zwei Drittel des diesjährigen Nachwuchses sowie zwei ganze Wolfsrudel sollen bejagt werden.

Adrian Arquint, Leiter des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei, geht aktuell von 35 bis 37 Tieren aus, die in den kommenden Monaten erlegt werden sollen. Er gibt aber zu bedenken: «Es ist möglich, dass wir bis Ende der Weidesaison noch weitere Konflikte oder weitere Welpen nachweisen können.» In den Gebieten Rügen, Glattwang und Jatzhorn wurde nämlich noch kein Nachwuchs festgestellt. Die Abschüsse allfälliger Jungtiere dieser Rudel sind aber im Sammelgesuch bereits beantragt.

Neben rund 30 Jungtieren sollen zwei Rudel vollständig entnommen werden, die häufig für Konflikte sorgen. Zum einen im Gebiet Vorab, wo bereits zum zweiten Mal ein Kalb gerissen wurde. Zum anderen im Gebiet Beverin – «sofern es dieses Rudel überhaupt noch gibt», fügt der Amtsleiter an.

Weitere Rudel werden erwartet

Laut Arquint ist ein Vergleich zur ersten proaktiven Wolfsregulation in den Monaten Januar und Februar schwierig. In der kommenden Saison sei der Zeitraum schliesslich länger: fünf Monate statt zweier. Zudem wurden die Anträge im vergangenen Herbst erst nach der Weidesaison gestellt, als die Grösse der Rudel klar definiert war. Geplant waren damals über 30 Abschüsse, umgesetzt wurden 20 (Ausgabe vom 6. Februar). «Wir lernen von Jahr zu Jahr dazu», sagt Arquint. Ob die Regulierung von Jungtieren oder die Entnahme ganzer Rudel wirkungsvoller sei, könne man noch nicht sagen. Die Abschüsse führten aber zu positiven Entwicklungen: «Es gibt nicht mehr zahlreiche Hotspots.»

Im vergangenen Jahr hat das Jagdamt den Wolfsbestand auf rund 90 Tiere geschätzt, dieses Jahr auf 120 bei gleichbleibender Anzahl Rudel: zwölf. «Wir gehen aber davon aus, dass noch zwei, drei Rudel dazukommen», so Arquint. «Vermutlich am Calanda und im Engadin.» Es könnten auch weitere Abschussgesuche folgen, ergänzt er. Das Ziel der Regulation sei immer, zukünftige Schäden zu verhindern und die Menschenscheue der Tiere zu erhalten.

Jäger unterstützen Wildhut

Neu ist diese Saison nicht nur die längere Regulationsperiode: Speziell geschulte Jägerinnen und Jäger können die Wildhut bei der Wolfsregulation unterstützen (Ausgabe vom 30. Juli) «Und zwar dort, wo wir das Risiko von Fehlabschüssen minimieren können», erklärt Arquint. Etwa bei schadenstiftenden Einzelwölfen, wie unlängst im Puschlav (Ausgabe vom 7. August), oder bei der Entnahme ganzer Rudel. Dafür müssen Interessierte einen Infoabend besuchen. Die Nachfrage ist gemäss Arquint gross. Wo die Jägerschaft dann einbezogen wird, zeigt sich nach der Beurteilung des Bafu Ende August. Ebenfalls abzuwarten sind Beschwerden der Umweltverbände. Gewisse Verfahren sind auch noch hängig. Diese Entscheide erachtet Arquint als wichtig für die Zukunft. Bis dahin plane das Amt aber unabhängig davon nach den gesetzlichen Vorgaben.